

Klassenkampf im Archi

Lösungsvorschlag

Die Vernunft — obwohl sie in der Einzahl-Klasseneinteilung an sich kein Kriterium ist. Die ausnahmslose Regel ist: Wenn mindestens einer/eine/eines der an einer Mehrzahl Beteiligten ein vernunftbegabtes Wesen ist, ein Mensch, also ein Mitglied der Einzahl-Klassen 1 oder 2 oder auch ‘Volk’ aus Klasse 3, dann wird das Klassenzeichen *b-* verwendet; sonst kein eigenes Klassenzeichen. Wenn Vernunftbegabte unter sich sind (Einzahl-Klassen 1 und 2, sowie ‘Volk’ aus Klasse 3), dann *b-*; wenn Vernunftlose unter sich sind (Klassen 3 und 4, minus ‘Volk’), dann null; bei Gruppen mit Mitgliedern aus gemischten Klassen setzen sich die Vernunftbegabten durch.

Wenn man nicht wüsste, wie sich das Wort für ‘Volk, Leute’ verhält — es gehört in seiner Einzahl-Verwendung zu Klasse 3, folgt aber in seiner Mehrzahl-Verwendung nicht seinen Klassengenossen, sondern denen aus den Einzahl-Klassen 1 und 2 —, dann würde man die Regel einfach auch direkt auf die Einzahl-Klassen selbst beziehen können: Wörter der Einzahl-Klassen 1 und 2 nehmen in der Mehrzahl *b-*, Wörter der Einzahl-Klassen 3 und 4 nehmen nichts.

Solche Klassenkonflikte wie im Archi gibt es in vielen Sprachen, eigentlich allen, die solche Klassen oder Genera haben. In der Regel werden sie auch, wie im Archi, zu Gunsten der jeweils “höheren” Klasse gelöst. Im Französischen zum Beispiel behält Maskulin die Oberhand über Feminin:

la mère et le père ... ils (nicht: elles) sont heureux (nicht: heureuses)
‘die Mutter und der Vater ... sie sind glücklich’

(Sollte man das nicht ändern — “männlich” höher als “weiblich”!?) Das Deutsche ist demgegenüber in der glücklichen Lage, in der Mehrzahl klassenlos zu sein, so dass sich die Frage des (grammatisch) Stärkeren und Schwächeren gar nicht erst stellt. Erfreulicherweise ist sogar die Mehrzahlform des Pronomens identisch mit dem Feminin (nicht dem Maskulin) der Einzahl:

die Mutter und der Vater ... sie (nicht: er) sind glücklich

Ein paar wenige Sprachen, vor allem aus der Khoisan-Familie im südlichen Afrika, vermeiden solche Klassenkonflikte noch auf eine andere Weise: sie leisten sich Formen für eine zusätzliche Klasse in der Mehrzahl, nämlich eine klassenmäßig gemischte.

(Beim Fragepronomen, das Ein- und Mehrzahl nicht unterscheidet — wer so fragt, wird das je auch nicht immer schon wissen —, muss man dem Deutschen, nebenbei bemerkt, dann doch Sexismus ankreiden. Es ist, als ob man mit *Wer oder Was?* nur nach Männern und Dingen fragte, und nicht oder nur stillschweigend, versteckt bei den Männern, nach Frauen. Warum nicht eine eigene Form für jedes Genus — *Wer, Wie oder Was war's?*, parallel zu *der, die, das* und *er, sie, es war's*.)

Quellen:

Kibrik, A. E., S. V. Kodzasov, I. P. Olovjannikova, & D. S. Samedov (1977). *Opyt strukturnogo opisanija arcinskogo jazyka*. 4 Bände. Moskau: Izdatel'stvo Moskovskogo universiteta.

Corbett, Greville G. (2001). Types of typology, illustrated from gender systems. In Frans Plank (ed.), *Noun Phrase Structure in the Languages of Europe*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Plank, Frans & Wolfgang Schellinger (1997). The uneven distribution of genders over numbers: Greenberg Nos. 37 and 45. *Linguistic Typology* 1: 53-101.